

Hose in Gold, Landschaft : alter Glanz mit neuem Pflaster : Strassen in Greyerz

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hase in Gold

Alter Glanz mit neuem Pflaster

Text: Werner Huber

Fotos: Rolf Siegenthaler



Greizerz ist ein Postkartenstädtchen mit eng aneinandergereihten schmucken Häusern, die auf einer weit herum sichtbaren Krete am Eingang zu den Freiburger Alpen stehen. Doch die Idylle war in die Jahre gekommen und die Besucher wurden weniger. Eine neue Pflasterung der Hauptgasse bot den Anlass, verborgene Qualitäten des Städtchens subtil ans Licht zu bringen. Die erste Etappe ist abgeschlossen.

• Der «Baedeker Schweiz» markiert das mittelalterliche Städtchen Greizerz mit einem Stern: «besonders beachtenswert». Jährlich folgen 1,5 Millionen Besucher diesem Rat, parkieren ihr Auto auf einem der grossen Parkplätze oder entsteigen einem der zahlreichen Cars mit Kaffee- und Kuchen-Touristen oder Europa-in-zwei-Wochen-Jettern aus Fernost. Das Programm nimmt keinen halben Tag in Anspruch: Von der Porte de la Chavonne die Hauptgasse runter zum Brunnen, weiter zu den historischen steinernen Korn-Messbechern, den Weg hoch zum Schloss und anschliessend – falls die Zeit reicht – ein Abstecher zur Kirche. Nicht fehlen darf die Einkehr in eine Beiz, wo zum Kaffee die leckere Crème double gereicht wird. Kurz: Greizerz ist ein Dorf wie aus dem Bilderbuch.

Doch die Idylle täuscht. Greizerz liegt nicht nur inmitten grüner Matten, das Städtchen ist hart bedrängt von der Konkurrenz anderer Einstern-Destinationen, nicht nur der Schweiz, sondern auch Europas und der Welt. Damit der Ort nicht aus den Besichtigungsprogrammen kippt und von der touristischen Landkarte verschwindet, beschloss der Gemeinderat Ende 1997, Greizerz aus seiner Lethargie zu wecken. Ein Dorn im Auge war vor allem das Asphaltband, das die letzten privaten Besitzer des Schlosses in den Dreissigerjahren auf das Kopfsteinpflaster legen liessen, damit sie in ihren Automobilen ruhiger durch den Ort gleiten konnten. Doch auch am Pflaster selbst hatte der Zahn der Zeit genagt und die Leitungen im Boden waren ebenfalls am Ende ihrer Lebensdauer angelangt.

Konzept statt Pflaster

Die Gemeinde merkte schnell, dass sie mit der blossen Reparatur des Pflasters keine zusätzlichen Besucher ins Greizerzerland locken kann. Das fanden auch Jean-Pierre Dewarrat und Yves Murith. Dewarrat ist ein Archäologe aus Lausanne, der nicht in der Erde gräbt, sondern das Territorium nach längst verschwundenen Wegen und Pfaden erforscht und sich darum «Archéologue du Territoire» nennt. Yves Murith ist Architekt, der in Greizerz gross wurde, das Städtchen also aus dem Effeff kennt und heute in Bulle sein Büro führt. Der Gemeinderat beauftragte die beiden, sich der Sache anzunehmen. Während ihrer Arbeit gewannen sie Erkenntnisse über das historische Wegnetz in und um Greizerz, über die meist verschwundenen Eingangstore, die nicht mehr genutzten oder vergessenen Plätze, die Wasserstellen und Grünanlagen. Aufgrund dieser Erkenntnisse legten Murith und Dewarrat der Gemeinde drei Vorprojekte vor, von denen der Gemeinderat das komplexeste auswählte. «Die Gemeinde erwartete →

1,5 Millionen Touristen spazieren jedes Jahr über die Rue du Bourg. Das neue Pflaster sorgt dafür, dass das auch so bleibt.

Stadttore/Pforten:

- 1 Porte de la Chavonne (abgebrochen)
- 2 Portes du Belluard
- 3 Porte Agathe (abgebrochen)
- 4 Porte de Saint-Germain
- 5 Porte de la Charrière des Morts

Plätze:

- 6 Place du Belluard
- 7 Place de la Chavonne
- 8 Place du Bourg Enbas
- 9 Place de l'Ancienne Maison de Ville
- 10 Place du Bourg d'Enhaut
- 11 L'Esplanade du Château
- 12 Place de l'Eglise
- 13 Belvédère de la Fleur de Lys

Gärten:

- 14 Jardin à la française du Château
- 15 Le Clos aux Cerfs
- 16 Jardin du Clos du Four (geplant)
- Brunnen und Zisternen:
- 17 La Fontaine octogonale
- 18 La Citerne du Belluard
- 19 La Fontaine du Calvaire
- 20 Les Puits
- 21 La Fontaine du Bourg d'Enhaut
- 22 Le Puits du Château
- Neuer Weg von der Place de la Chavonne via Belvédère de la Fleur de Lys zur Porte de la Charrière des Morts



→ einen Vorschlag für ein neues Pflaster und erhielt ein Konzept für alles inner- und ausserhalb der Stadtmauern», freut sich Jean-Pierre Dewarrat.

Die Grundlage für Dewarrats und Muriths Arbeit bildete der Zehntenplan von 1741 bis 1745, der erste Stadtplan von Greyerz. Doch damit wollten sie nicht einfach das Rad der Zeit zurückdrehen und einen früheren Zustand wieder herstellen. «Die Vergangenheit nutzen, um die Zukunft zu bauen», lautete ihr Konzept. Dazu gehörte natürlich in erster Linie die Umgestaltung der Rue du Bourg, der Rue du Château und der Rue de l'Eglise als Auslöser der Arbeiten. Doch befassten sich der Archäologe und der Architekt auch mit den Zugängen zur Stadt, den Toren, Plätzen, Gärten und Brunnen. Nicht angetastet hat man die privaten Vorzonen der Häuser – sie bleiben so individuell wie die Häuser selbst.

Pflaster ohne «Swiss Finish»

Wohl über neunzig Prozent der Besucher betreten Greyerz bei der früheren Porte de la Chavonne, wo ihnen das Städtchen zu Füssen liegt. Sie wissen nicht, dass sie – obschon um Authentizität bemüht – einen grossen Fehler machen: Denn die Porte de la Chavonne war bloss eine Nebenpforte beim früheren Schlachthaus. Der Hauptzugang führte über die Porte du Belluard, wo sich die Wege aus den Dörfern Pringy und Epagny beim Bollwerk trafen. Hier gelangte man beim tiefsten Punkt in der Mitte der Rue du Bourg in den zentralen Stadtraum. Von hier aus verzweigten sich die Wege: nach rechts zum Schlachthaus, nach links via Porte du Saint-Germain zum Schloss und via Porte Agathe zur Kirche. Diese Wegführung, die unter den touristischen Einbahnstrassen verschüttet war, wollten Dewarrat und Murith wieder sichtbar machen und zu einem Weggeflecht erweitern, das den Besuchern einen zusätzlichen Blick auf Greyerz ermöglicht.

Mit der Neupflasterung der Rue du Bourg wurde in diesem Jahr das Kernstück der Arbeiten realisiert. Auf den ersten Blick sieht die mit grobem Pflaster aus Flussteinen belegte Fläche aus wie früher, und wie früher gliedern feine Pflasterstein-Linien die Fläche in Streifen. Wer aufmerksam durchs Städtchen geht, den Blick von den Häusern ab- und dem Boden zuwendet, entdeckt jedoch ein schmales Pflasterband aus behauenen Steinen, das sich in einer eleganten Schleife von der Porte du Belluard in Richtung Porte Agathe quer durch die Rue du Bourg windet. Damit haben die Planer die ehemals wichtige Querverbindung im Stadtbild markiert. Nicht mehr zu sehen sind die technischen und organisatorischen Schwierigkeiten, die zu dem selbstverständlich wirkenden Ergebnis führten. Für Dewarrat und Murith war es von Anfang an wichtig, dass der neue Belag keinen «Swiss Finish» haben darf. Das heisst, das Pflaster durfte nicht mit Zement zu einer sterilen Oberfläche verschlossen werden, wie es in vielen Altstädten üblich ist. Gleichwohl musste der Belag kinderwagen- und rollstuhltauglich sein und von Lastwagen befahren werden können. Die grossen Flächen sind mit Freiburger Flussteinen belegt, das geschwungene Band besteht aus behauenen Steinen, die Jean-Pierre Dewarrat erst in letzter Sekunde bei einem Altpflaster-Händler in Sursee entdeckte. Die Pflasterer des Meisters aus Carminboef stammten übrigens – wie jene des Zürcher Limmatquai oder der Berner Gerechtigkeitsgasse – aus Portugal, denn dieses anspruchsvolle Handwerk ist aus der Schweiz weit gehend verschwunden.

In der nächsten Etappe erhalten auch die Rue de l'Eglise und deren Fortsetzung bis zur Porte de la Charrière des Morts eine neue Pflasterung. Die zur Oberstadt und zum Schloss ansteigende Rue du Château hingegen wird mit einem Bitumenbelag ausgelegt. Ein neues Gesicht erhalten auch mehrere Plätze und Grünräume. So soll die Place du Belluard beim Bollwerk wieder als Hauptzugang erkennbar werden und die kleine Place de la Chavonne wird als Schwelle zur Stadt gestaltet und die einst schmale Pforte im Belag markiert. Von hier aus wird ein Weg abzweigen und zum heute verlassen daliegenden Aussichtspunkt Belvédère de la Fleur de Lys ausserhalb der Stadtmauern führen. In Serpentinaen schlängelt sich anschliessend ein neuer schmaler Pfad entlang der Stadtmauer bis zur Porte de la Charrière des Morts und schliesst sich mit dem bestehenden Wegnetz zu einem touristisch attraktiven Rundgang zusammen. Das von Mauern umgebene einstige Hirschgehege Clos aux Cerfs, das die Greyerzer später als Gemüsegarten nutzten und das heute als Kinderspielplatz dient, soll ebenfalls ein neues Gesicht erhalten.

Alte Brunnen, neue Beleuchtung

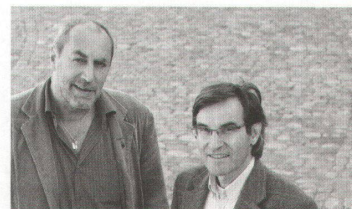
Ein besonderes Anliegen sind Jean-Pierre Dewarrat und Yves Murith die einst zahlreichen Brunnen und Zisternen, von denen heute neben der zentralen Fontaine octogonale nur noch wenige Spuren erhalten sind. Sieben Wasserstellen wird Greyerz dereinst wieder haben – entweder in ihrer ursprünglichen Form oder in zeitgemässer Gestalt. Dank den umgebenden hohen Bergen war das Wasser hier nämlich immer in genügender Menge vorhanden, obschon das Städtchen auf einer Kette liegt und das Terrain rundum abfällt. Unabhängig von den Arbeiten von Dewarrat und Murith liess die Gemeinde von Roland Jéol, dem bekannten Lichtplaner aus Lyon, einen Plan Lumière ausarbeiten, der Greyerz in ein gutes Licht rücken soll, um die Besucher auch nachts zu entzücken.

Rund 5 Millionen Franken kosten die 3553 Quadratmeter Pflaster, die Wege, Plätze, Brunnen und Gärten sowie die neue Beleuchtung; eine grosse Summe für eine Gemeinde mit gut 1600 Einwohnern, von denen noch gut 100 im Städtchen leben. Die Beiträge der Gemeinde und des Kantons und Subventionen decken gut 2 Millionen Franken ab, den Rest sollen Sponsoren finanzieren. So können im Internet virtuell Pflastersteine (10 Franken das Stück, 750 Franken der Quadratmeter) erworben werden. Ein kleiner Platz kostet 10 000 Franken und ein Brunnen 60 000. Bundesrat Joseph Deiss, die Freiburger Regierungsrätin Isabelle Chassot und der inzwischen verstorbene Prinz Sadruddin Aga Khan, der Greyerz anlässlich einer 1.-August-Rede ins Herz geschlossen hatte, übernahmen 2002 das Patronat für das Projekt und die Geldsuche. Inzwischen ist die Finanzierung gesichert, sodass die nächsten Bauetappen 2007 in Angriff genommen werden können. Ende 2007 sollen die Arbeiten abgeschlossen und der Baedeker-Stern für Greyerz gesichert sein: «besonders beachtenswert». •

1 Der Belag spannt sich von Grundstücksgrenze zu Grundstücksgrenze. Die privaten Vorplätze hat man nicht angetastet.

2 Ein subtiles Zeichen: Das geordnete Band aus behauenen Steinen weist den Weg vom Haupttor zur Kirche und Schloss.

3 Was der Plan nicht zeigt, wird vor Ort sichtbar: die belebte Topografie des Städtchens auf dem Hügel.



Jean-Pierre Dewarrat und Yves Murith

Yves Murith (55) studierte an der Ecole d'ingénieurs in Freiburg Architektur. 1984 gründete er ein Architekturbüro in Bulle. Er sanierte zahlreiche historische Gebäude und war 2003 verantwortlich für den europ. Denkmaltag in der Westschweiz. Yves Murith, 45, rue de Vevey, Bulle
Jean-Pierre Dewarrat (53) studierte an der Universität Lausanne Archäologie, Urgeschichte und Geografie. Er ist unabhängiger Archäologe (Büro Itinera), Experte, u.a. des Kulturgüterschutzes des Kantons Freiburg, und Chronist.

Itinera, 14, rue Beau-Séjour, Lausanne

Aufwertung von Greyerz

- > Bauherrschaft: Gemeinde Greyerz
- > Entwurf: Jean-Pierre Dewarrat, Lausanne, Yves Murith, Bulle
- > Pflastermeister: Edgar Etter, Corminboeuf
- > Terminplan: Sept.-Nov. 05 (1. Etappe), April-Juni 06 (2. Etappe), Frühjahr-Sommer 07 (3./4. Etappe)
- > Gesamtkosten: CHF 5 Mio.

Kommentar der Jury

Die traditionellen Touristenpfade in Greyerz führen vom Parkplatz zur Kirche oder zum Schloss. Frühere historische Wege, die quer durch den Ort und auf Pfaden um ihn herum führten, sind in Vergessenheit geraten, wurden teilweise gar verbaut. Initianten des Projekts waren der Archäologe Jean-Pierre Dewarrat aus Lausanne und der Architekt Yves Murith aus Bulle – und nicht etwa die Stadt. Die Massnahmen, mit denen die Besucherströme von den eingetretenen Pfaden abgelenkt werden sollen, sind einfach: Die querenden Wege sind in der Pflasterung hervorgehoben. Bei der Aufwertung von Greyerz ging es nicht einfach um eine Neugestaltung der öffentlichen Räume, sondern um ihre Reinterpretation. Der Umgang mit historischer Substanz ist schwierig, bei dieser schönen Arbeit ist er geglückt. Die Jury ist insbesondere angetan von der «Kunst des Weglassens».

Die Nominierten im Überblick auf der Seite 56.

